

„Gottesdienst zu Hause“ am 15. November 2020

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und legen ein Gesangbuch bereit.
Christiane Elster

Einstimmung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst an verschiedenen Orten, in der Kirche und zu Hause.

Das Kirchenjahr geht zu Ende. Einige besondere Gedenktage fallen in diese Zeit. In den Lesungen und Gebeten wird heute das Thema der ökumenischen Friedensdekade 2020 (8.11. – 18.11.) aufgegriffen: „Umkehr zum Frieden“.

In der Hoffnung darauf,
dass Gott sich uns liebevoll zuwendet,
Jesus Christus uns zum Trost wird
und Gottes Geistkraft uns zum Leben ermutigt,
feiern wir Gottesdienst.

Lied EG 432 „Gott gab uns Atem“

Gebet zum Psalm 34

Ich will den Herrn loben allezeit
Mein Leben lang will ich weitererzählen,
wie großartig Gott ist,
und strahlende Lieder über ihn
sollen immer in meinem Herzen wohnen.

Mein innerstes Leben soll so leuchten,
dass andere Menschen Mut beziehen,
wenn es ihnen schlecht geht.

Feiert doch mit mir zusammen diese Freude,
dass es ein Fest wird aus Liebe zu Gott.

Gott gibt Obhut denen, die ihn lieben
und umgibt sie schützend wie ein Engel;
dann ist er ganz da.

Mit allen fünf Sinnen können wir wahrnehmen,
wie gut Gottes Geschenke sind.

Ihr wollt doch Freude am Leben haben
und immer wissen, dass das Leben Sinn hat.

Gebt acht, dass ihr immer wahrhaftig bleibt,
also an der Wahrheit haftet.

Tut Gutes und haltet stets Ausschau nach Frieden.
Jagt hinter ihm her, bis ihr ihn habt.

Dann kann euer Herz ruhig mal traurig werden,
und eure Gefühle können völlig durcheinander geraten,
dass ihr euch zerschlagen fühlt und am Ende.

Das kann sehr wehtun.

Aber Gott holt uns da wieder heraus
und nimmt uns die Last von der Seele.

Gebet

Unser Gott, Du Freund des Lebens, wir kommen zu Dir,
wir suchen Deine Nähe, deine Kraft, Deinen Frieden.
Öffne unsere Ohren, unsere Herzen und Sinne, dass wir
Dein Wort hören, verstehen und uns zum Handeln
bewegen lassen.

Wir rufen zur dir: *Herr, erbarme dich...*

Immer wieder hören wir:

Du begegnest uns mit Liebe und Erbarmen.

Du vergibst, wenn wir etwas versäumt haben.

Du zeigst und führst uns neue Wege, die ins Leben
führen.

Wir loben dich: Ehre sei dir, Gott!

Gott, du begleitest unser Leben vom Anfang bis zum Ende. Vor dich können wir alles bringen, was uns bewegt. Du hörst uns. Du rufst uns aber auch, in Verantwortung vor dir zu leben.

Hilf uns dazu, gegen Ungerechtigkeit aufzubegehren und anderen beizustehen in ihrer Not.

Schenke uns heute ein Wort, einen Gedanken, eine Begegnung, die uns neue Kraft und Zuversicht geben.

Amen.

Evangelium Mt 25, 31-46

Wie gelingt unser Leben?

Für Jesus gehört die konkrete Hilfe dazu.

In der Zuwendung zu denen, die unseren Beistand brauchen, liegt Zukunft.

Das Evangelium steht bei Matthäus im 25. Kapitel:

31 »Der Menschensohn wird wiederkommen in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln.

Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen.

32 Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Und er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt.

33 Die Herde wird er rechts von ihm aufstellen und die jungen Ziegenböcke links.

34 Dann wird der König zu denen rechts von ihm sagen:

›**Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet!**

Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt hat.

35 Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben.

Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen.

36 Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben.

Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert.

Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹

37 Dann werden die Menschen fragen, die nach Gottes Willen gelebt haben:

›Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben?

Oder durstig

und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann warst du ein Fremder

und wir haben dich als Gast aufgenommen?

Wann warst du nackt

und wir haben dir Kleider gegeben?

39 Wann warst du krank oder im Gefängnis

und wir haben dich besucht?‹

40 Und der König wird ihnen antworten:

›**Amen, das sage ich euch:**

Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt –

**und wenn sie noch so unbedeutend sind –,
das habt ihr für mich getan.<**

41 Dann wird er zu denen links von ihm sagen:
›**Geht weg von mir! Gott hat euch verflucht!
Ihr gehört in das ewige Feuer,
das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist.**

**42 Denn ich war hungrig,
und ihr habt mir nichts zu essen gegeben.**

**Ich war durstig,
und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben.**

**43 Ich war ein Fremder,
und ihr habt mich nicht als Gast aufgenommen.**

**Ich war nackt,
und ihr habt mir keine Kleider gegeben.**

**Ich war krank und im Gefängnis,
und ihr habt euch nicht um mich gekümmert.<**

44 Dann werden auch sie antworten:
›Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig
gesehen?

Oder als Fremder oder nackt oder krank oder im
Gefängnis?

Wann haben wir nicht für dich gesorgt?<

45 Da wird er ihnen antworten:

›**Amen, das sage ich euch:**

**Was ihr für andere nicht getan habt –
und wenn sie noch so unbedeutend waren –,
das habt ihr auch für mich nicht getan!<**

**46 Auf diese Menschen wartet die ewige Strafe.
Aber die Menschen, die nach Gottes Willen gelebt
haben, empfangen das ewige Leben.<<**

Lied EG 604 „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“

Predigtgedanken

„Was du nicht willst, das man dir tu,
das füg auch keinem/keiner anderen zu!“

Eigentlich ist das ganz einfach. Und logisch. Finde ich.
„Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch
zurück,“ heißt ein Sprichwort – und wie so oft stimmt es
ja auch in vielen Fällen. Wenn ich jemanden unfreundlich
behandle, muss ich damit rechnen, dass mein Gegenüber
ebenso unfreundlich reagiert. Und wer jemand anders um
Geld betrügt, muss damit rechnen, dass der andere sich
das nicht einfach gefallen lässt; er wird ihn dafür zur
Rechenschaft ziehen und mindestens eine
Wiedergutmachung fordern.

Jesus erzählt eine Geschichte, da stimmt diese Logik
nicht. Da läuft alles anders als ich es erwarte. Da wird
einer betrogen – und findet es auch noch gut!
Im Lukasevangelium steht ein Gleichnis, das Jesus seinen
Freunden und Freundinnen erzählt (*Übertragung nach
der Basisbibel*):

¹Dann sagte Jesus zu den Jüngern: »Ein reicher Mann
hatte einen Verwalter. Über den wurde ihm gesagt, dass
er sein Vermögen verschwendete.²Deshalb rief der Mann

den Verwalter zu sich und sagte zu ihm: ›Was muss ich über dich hören? Lege deine Abrechnung vor! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.‹

Bis dahin ist alles gut nachvollziehbar und verständlich. Der Mann hat seinem Verwalter viel Vermögen in die Hand gegeben. Er hat ihm vertraut, dass er sorgsam und gewissenhaft damit umgeht. Als er nun erfährt, dass das nicht so ist - wen wundert es, dass er da ärgerlich wird und seinen Mitarbeiter auffordert, alles offen zu legen? Immerhin gewährt er diese Chance. Es wird Bilanz gezogen, abgerechnet – aber das Ergebnis ist schon klar: der Betrüger muss entlassen werden. Damit ist zu rechnen. Damit rechnet auch der Beschuldigte und denkt schon einen Schritt weiter.

³Da überlegte der Verwalter: ›Was soll ich nur tun? Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet. Und ich schäme mich, Betteln zu gehen.⁴Jetzt weiß ich, was ich tun muss! Dann werden mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich kein Verwalter mehr bin.‹

Immerhin: sich selbst gegenüber ist der mutmaßliche Betrüger sehr ehrlich. Er weiß, dass er seinen Posten nicht behalten kann. Also braucht er eine Alternative. Er weiß auch, dass ihm körperlich schwere Arbeit nicht liegt. Betteln will er nicht, das wäre ihm unangenehm. Da hat er eine Idee: „das Wichtigste,“ davon ist er überzeugt, „ist doch, wenn ich mich gut mit den anderen Menschen

stelle. Dann bin ich weiterhin willkommen und brauche mich um mein Wohl nicht zu sorgen.“ Gedacht, getan:

Und er rief alle einzeln zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. Er fragte den Ersten: ›Wie viel schuldest du meinem Herrn?‹

Der antwortete: ›Hundert Fässchen Olivenöl.‹

Da sagte der Verwalter zu ihm: ›Hier ist dein Schuldschein. Setz dich schnell hin und schreib fünfzig!‹

⁷Dann fragte er einen anderen: ›Und du, wie viel bist du schuldig?‹ Er antwortete: ›Hundert Sack Weizen.‹ Der Verwalter sagte: ›Hier ist dein Schuldschein, schreib achtzig!‹

Ein kluges Vorgehen. Die Schulden werden verringert, die Menschen werden es ihm danken. So kann er sich auch auf sie verlassen, wenn er selbst in Not geraten sollte.

Aber seinen Chef hat er dabei anscheinend aus dem Blick verloren. Was wird der tun, wenn er diesen erneuten Betrug erfährt? Er wird seinen Verwalter nicht nur entlassen, sondern auch zu Recht eine ordentliche Strafe fordern!

⁸Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter, weil er so schlau gehandelt hatte.

Es kommt anders als erwartet: Die Klugheit des Verwalters zahlt sich aus, sie wird sogar belohnt. Ob er

trotzdem entlassen wird, erfahren wir nicht. Das ist nicht wichtig. Es geht um etwas anderes.

Gerecht ist es nicht, dass der Verwalter für seinen doppelten Betrug belohnt wird. Warum erzählt Jesus dieses Gleichnis?

Direkt davor stehen im Lukasevangelium drei andere Gleichnisse. Sie handeln alle davon, dass Gott sich um jeden und jede bemüht – egal, was er oder sie getan hat, jeder/jede kann in die Gemeinschaft zurückkehren. Drei Gleichnisse, die Gottes Handeln mit jemandem vergleichen, der einen Teil von dem, was er besitzt bzw. was wichtig ist, verliert; dann sucht und sucht er und bricht schließlich in große Freude aus, als das Verlorene endlich wieder da ist. Es sind die Gleichnisse vom guten Hirten, der 99 Schafe zurücklässt, um ein Schaf zu finden, das sich verirrt hat; von der Frau, die das ganze Haus kehrt, bis sie endlich ihre verlorene Münze wieder hat und dann ein großes Fest mit ihren Freundinnen feiert; und das Gleichnis vom Vater, der zwei sehr unterschiedliche Söhne hat. Egal wie sie sich entschieden haben, beide bekommen seine ungeteilte Liebe.

Der Verwalter handelt ungerecht, das stimmt. Aber er handelt auch klug, sagt Jesus. Klug ist er, weil er vorausschaut. Er lässt das scheinbar Unvermeidliche nicht einfach geschehen, legt die Hände nicht abwartend in den Schoß, sondern er handelt. Er nimmt seine Zukunft selbst

in die Hand. Dafür geht er ein großes Wagnis ein. Seine Klugheit liegt darin, dass er so weit vorausschaut, dass er nicht einfach Geld für sich beiseitelegt, das er den Schuldnern abnimmt; sondern er bemüht sich um deren Wohlwollen und Anerkennung, denn er weiß, dass es ihre Gemeinschaft und Solidarität ist, auf die es letztlich für ihn ankommt. Geld ist für ihn nur Mittel zum Zweck.

Ich verstehe es so:

Wer handelt, macht Fehler. Und wer immer nur Angst hat, falsch zu handeln, ist wie tot. Manchmal brauchen wir Phantasie, Weitsicht und vor allem viel Mut, um das Leben zu wagen. Und genau das hat der Verwalter. Und auch wenn sein betrügerisches Handeln überhaupt nicht nachahmenswert ist, kann er uns doch darin ein Vorbild sein, dass er das drohende Urteil nicht tatenlos abwartet, sondern die Zukunft in den Blick nimmt und dafür aktiv wird.

Dieser Sonntag, an dem wir das ungewöhnliche und provozierende Gleichnis hören, hat eine ganz besondere Prägung. Vielerorts wird er als Volkstrauertag begangen. Eine Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Dieses Gedenken ist eine Würdigung derer, die großes Leid erfahren haben, und derer, die heute unter Willkür und Gewalt leiden. Daher verbinde ich mit diesem Tag immer auch eine Mahnung: nicht

tatenlos abzuwarten, sondern die Zukunft in den Blick zu nehmen und dafür aktiv zu werden.

Diese letzten Tage im zu Ende gehenden Kirchenjahr sind dem Gebet und dem Engagement für den Frieden in der Welt gewidmet. Die ökumenische Friedensdekade hat am letzten Sonntag begonnen und endet am Buß- und Betttag. Wir sind mittendrin. „Umkehr zum Frieden“ heißt in diesem Jahr das Leitwort. An vielen Orten versammeln sich Menschen unterschiedlicher Konfessionen, um auf aktuelle Missstände hinzuweisen, für friedliche Lösungen zu werben und zu beten.

Umkehr zum Frieden, das bedeutet für mich, das eigene Handeln und das Umfeld kritisch in den Blick zu nehmen, auch zu hinterfragen, ob das, was wir tun, dem Frieden dient. Es geht darum, unseren Mut und unsere Klugheit dafür einzusetzen, Wege zu finden und zu gehen, die nicht weitere Eskalation schüren. Umkehr zum Frieden – ein kluges Leitwort für unsere Zeit.

Aber es verlangt uns auch einiges ab:

Umkehr – wer dazu bereit ist, geht nicht stur geradeaus, der/die ist zum Einlenken und Umdenken bereit – so wie der Verwalter und wie der, der ihm alles anvertraut hat.

Das Gleichnis verstehe ich jetzt so. Jesus sagt: Spare nicht mit deinem eigenen Leben. Halte dich nicht zurück. Gib nicht vorschnell auf. Setze deine Zeit und

deine Kraft klug ein: für Menschen, Freundschaften und Beziehungen. Halte die Liebe nicht zurück. Teile reichlich Vergebung aus, damit dir eines Tages vergeben wird. Gehe beherzt und mutig an, was vor dir liegt. Es kommt nicht darauf an, dass du alles richtig machst – Gottes Erbarmen ist größer als du denkst. Aber es kommt darauf an, dass du im Angesicht Gottes und in der Verantwortung vor dir und anderen das Leben wagst!

Eines ist sicher: Der Friede Gottes ist höher als unsere menschliche Vernunft.

Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen

Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus,
der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,

die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte
Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels
und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich
küssen.

Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen, an den Frieden auf
Erden. Amen . Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul

Musik EG 435 „Dona nobis pacem“

Fürbittengebet mit Kehrvers „Meine Hoffnung“

Ewiger Gott, Schöpfer, Erlöser und Trösterin,
dir vertrauen wir uns und alle, die zu uns gehören, an
und bitten dich um deine Nähe und Hilfe:

Wir denken an die Menschen,
die durch kriegerische Auseinandersetzungen ums Leben
gekommen sind, und an deren Familien.
Wir spüren die Wunden, sehen auf die Narben und hoffen
auf Versöhnung. Heile die Erinnerungen und schaffe
deinem Frieden Raum.

Kehrvers: Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht, Christus, meine
Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich
nicht.

Wir erinnern dich, du Freundin des Lebens,
an alle, deren Leben bedroht ist,
die unter Gewalt leiden,
die keinen Halt mehr haben;
wir sehen auf ihre Not und hoffen auf Bewahrung.
Heile die an Leib und Seele Verwundeten
und nimm alle Verfolgten und Verzweifelten unter deinen
Schutz.

Meine Hoffnung und meine Freude...

Wir erinnern uns vor dir an die Menschen,
die schutzlos dem Dunkel dieser Tage ausgeliefert sind.
Wir sehen, wie sie trauern, teilen ihre Ängste und hoffen
auf Licht und Trost. Heile die von Zweifel und Trauer
Bedrängten und wische alle Tränen ab.

Meine Hoffnung und meine Freude...

Ewiger Gott, überfließend von Liebe,
du heilst und tröstest uns.

Vater unser

Segen

So segne und behüte, begleite und bewahre dich der
lebendige und liebende Gott.
Gott gebe dir und der ganzen Welt Frieden.
Amen

Kerze löschen